

Dresdener Volkszeitung

Herausgeber: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Kontakto: Gehr. Krubold, Dresden.

Abonnementpreis einjährig 6.00 M., durch die Post monatlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Ein Nummer 30 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Komparatelle 1.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 2-spaltige Komparatelle 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefübertragung 30 Pf.

Nr. 288

Dresden, Montag den 13. Dezember 1920

31. Jahrg.

Das zweite Proletariat

Von dem Schlagwort der „einen reaktionären Masse“ haben wir uns längst befreit. Die Grenzen zwischen den einzelnen Schichten unserer Bevölkerung sind viel beweglicher, als wir früher angenommen haben, und erst recht die des Proletariats. Nachdem der Krieg und seine Folgen das schon soviel sehr zahlreich verarmte Bürgertum stark verarmt, große Massen des Bürgertums in wirtschaftliche Unfreiheit hinabgeworfen haben, löst sich das Wort Proletariat nicht mehr wie bisher überlegen; ebensowenig wie das Wort Bürgertum. Neben dem bestehenden haben wir ein desolates Bürgertum, das sich bisher noch in seine landläufigen Klaffen eingereiht hat. Das sind die großen Beere aller Art, die ohne Produktionsmittel und arm sind, ohne Arbeiter zu sein; die freien Berufe, die Beamten, ein Teil der Ärzte, Advokate, Gelehrte, Schriftsteller, Zeitungsleute, Techniker, Chemiker, Künstler, Kleinrentner, Ruhestandler, Studenten, Witwen und viele andre mehr.

Ihre Lage ist ärmlich. Sie leiden oft mehr als das Proletariat unter untrer Zeit Noie, vor allem, weil sie nicht die Möglichkeit haben, ihre Einnahmen der augenblicklichen Lage anzupassen. Denn sie verfügen weder über wirtschaftliche Werte, noch können sie solche ausnützen. Sie sind ein Teil dessen, was wir bisher oberflächlich als Bürgertum zu bezeichnen gewohnt waren.

Auf dieses zweite Proletariat weist in einer Schrift, die auch in untrer Reihen Beachtung verdient, der Regierungsrat Dr. Hans Schmidt-Reinhardt hin („Das zweite Proletariat“, Verlag Theodor Weiser, Leipzig-Berlin, Preis 4 M.), der als entscheidendes Merkmal für die Abgrenzung des Begriffs die „Schuld- und Anschauungs-gemeinschaft“ bezeichnet. Der Verfasser meint, daß dies unfähigste Bürgertum nicht als bedeutend ist mit gewöhnlichem Mittelstand, denn der hat ja die Möglichkeit, sich gegen die Noie untrer Zeit zu schützen. Heute leichter als früher. Er schlägt einfach mit den Preisen willkürlich auf, nimmt 2. B. für die Herstellung eines Hausstückes statt 50 Pf. 20 bis 25 Mark und steht sich glänzend dabei. Was aber tut der Gelehrte, der produzierende Künstler, der freie Schriftsteller, der Freiberufler? Wohl waren sie auch schon früher abhängig wie ein Lohnarbeiter, allein es fehlten die dauernde reichende und reichende Noie, das Elend, die Freuden- und Hoffnungslosigkeit, der Hunger und die Lebensnot nach wahren Leben, die die Arbeiterklasse zur Auflehnung gegen die bestehende Ordnung gebracht haben. Ohne diese Noie waren sie früher Interessenten der alten Ordnung und überließen die Vertretung ihrer Interessen den wirtschaftlichen Machthabern und ihren Parteien. Da aber heute zu seiner Abhängigkeit die Noie und erst recht die dumpfe Sorge vor dem bevorstehenden Schicksal des ersten Proletariats gekommen ist, hat das verarmte Bürgertum aufgehört, an der bestehenden Ordnung interessiert zu sein.

Der Verfasser der obigen Schrift weist nun nach, daß das verarmte Bürgertum schwerer als die gutorganisierte, nicht zum Widerstand fähige Arbeiterklasse unter untrer Zeit leidet, denn es steht für das proletarische Bürgertum mehr auf dem Spiele als für die Arbeiter, nämlich: Lebensform, Lebensart, Menschentum und Sicherung der Erbschaft der Väter für die Kinder. Die Arbeiterklasse gleicht zudem etwaigen Verluste und Entbehrungen aus durch den weit höheren Gewinn an politischer Machtstellung. Ihre Entlohnung aber bedeute eine Belastung des Bürgertums, die in erhöhten Löhnen, verminderter Arbeitszeit und Leistung, höheren Preisen und Steuern zum Ausdruck komme. Deshalb hoffte sich eine innerliche Veränderung beim verarmten Bürgertum, denn ganz richtig hat der Verfasser Marx erkannt, wenn er sagt, daß Anschauung und Willensrichtung sich aus den materiellen Verhältnissen des einzelnen ergeben. Aber wenn sich das verarmte Bürgertum auch abwendet von den bürgerlichen Kreisen, denen es jahrhundertlang angehört hat, so wird es sich doch nicht der Arbeiterklasse angleichen. Denn die Spaltung im Bürgertum ist ja keine soziale. Armut allein, sagt der Verfasser, reiht die Menschen nicht so leicht auseinander, und was die Arbeiter vom Bürgertum scheidet, ist viel mehr als bloß Armut. Der Gegensatz ist vielmehr ein Gegensatz zweier Anschauungen.

Ferner weist der Verfasser ganz treffend darauf hin, daß die kapitalistischen Interessentengruppen einfach nicht trennen können, die in Armut sind, ohne Proletariat zu sein. Für die Arbeiterklasse hat das verarmte Bürgertum keine Sympathie.

„Es steht der Revolution mit Abneigung und ohne jede Erwartung gegenüber. Es hält sich bei aller Abkehr vom Kapitalismus unerschrocken und äußerlich völlig unabhängig von der herrschenden Richtung der Arbeiterbewegung. Es ist heute, gegenüber dem Liebeswerben der Arbeiterpartei, die allem Vornehmlichen gegenüber sonst so stolz und stolz sind. Es hört die Forderungen, daß es Proletariat geworden ist und Klassenbewußt werden müsse; allein ihm fehlt der Glaube.“

Ebenso treffend ist, wenn der Verfasser sagt, daß nicht das den Proletariat ausmacht, was der Mensch hat, sondern was er ist. Proletariat ist der Mensch ohne Persönlichkeit, ohne charakteristische Lebensform, ohne innere Ausprägung, gestaltlos und farblos; innere Armut weit mehr als äußere. Ist proletarisches Wesen, Ausprägung von Kultur, ist proletarisch. Die Arbeiter erkämpfen sich erst den höheren Anteil an der Kultur, den das verarmte Bürgertum schon hat. Es fürchtet aber, ihn zu verlieren, fürchtet sich den Rückgang der Kultur, fürchtet sich jedoch, wenn der Verfasser meint, die Arbeiterklasse wolle diese bürgerliche Kultur zerstören und alles zerstören. „Der Marxismus dreht das Verhängnis immer breiterer Bevölkerungsschichten in die Proletariatsmasse.“ Klein, das predigt er nicht, das stellt er nur fest; und gerade das Buch Schmidt-Reinhardts ist zu einer Klärung der Richtigkeit seiner Ansicht. Ebenso tritt in

Die Stimmungsmache der Schieberfreunde

Zu der Schieber- und Rentenhandelsaffäre wird uns vom Wirtschaftsinhaber Schwarz folgendes geschrieben: In einem Teile der Presse wird versucht, gegen die Behörden deshalb Stimmung zu machen, weil sie im großen Maße gegen eine Anzahl Lebensmittelhändler vorgehen haben müssen. Das Verhalten dieser Händler ist um so auffälliger, als die Preise aller Waren höher umangelegt von der Regierung das schärfste Vorgehen gegen alle die gefordert hat, die im Verdachte stehen, zu den Wucherern oder Schiebern zu gehören. Höchst unangebracht ist es, in diesem Zusammenhang das Landbesitzamt zu kritisieren. Das Landbesitzamt hat die nötigen Schritte gegen die Verdächtigen auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft in Freiberg eingeleitet.

Wenn gewisse Personen in großen kühnlichen Interessen für die in Untersuchung gezogenen Personen Stellung nehmen, ohne daß sie die Vorgänge und das Ergebnis der bisherigen Feststellungen auch nur annähernd kennen, so muß ich den Mut dieser Leute bewundern. Ramentlich die Erklärungen des Herrn Fritz Rosenfeld veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß gerade dieser Herr am nötigsten handhaben würde, wenn er genötigt gar nicht reden oder „schweigen“ wollte. Seine Erklärungen und „Feststellungen“ stehen im kräftigen Gegensatz zu dem schon sehr vorliegenden Befragungsmaterial. Ich bitte die Presse, nicht durch eine vorzeitige Kritik den Behörden, die lediglich ihre Pflicht tun, ihre verantwortungsvolle Aufgabe zu erschweren.

Eine Proklamation der Sinnfeiner

Paris, 13. Dezember. Das Oberkommando der Sinnfeiner Armen hat die Veränderung des Regierungsstatus mit einer Proklamation beantwortet, in der gesagt wird, daß der Kriegszustand zwischen Irland und Großbritannien besteht. Die Personen, die den Streitigkeiten der Engländer in irgendwelcher Art Hilfe leisten, werden bestraft. Außerdem sollen alle Waffen sofort abgeliefert werden, damit sie nicht den Engländern in die Hände fallen.

Ein türkischer Sieg

Paris, 13. Dezember. Am Sonnabend Abend wurde aus Smyrna gemeldet, daß 80 Kilometer südlich von Batavia bei Smyrna ein Gefecht zwischen französischen Truppen und Türken stattgefunden habe. Das Gefecht hätte mit einem Siege der Türken geendet, die Gefangene und Material erbeuteten.

licher Kreise würde von den Marxisten „mit unerbittlicher Freude begrüßt.“ Begrüßt wird von uns nur die Tatsache, daß durch eine in der kapitalistischen Gesellschaft unvermeidliche Tatsache dem Proletariat neue Kräfte aufsteigen. Schade, daß der Verfasser die Kulturbestrebungen der Arbeiter so völlig mißversteht, daß er behauptet, der Marxismus lasse nichts gelten, was dem proletarischen Gesellschaftskreis fremd sei! „Nicht als Trabant des Kapitalismus oder des Proletariats, sondern als Macht neben ihnen verlangt das verarmte Bürgertum Einfluß auf dem Schauplatz des Staats- und Gemeinlebens.“ Tagelang ist nichts zu sagen. Auch nichts dagegen, daß es sich zu einer Macht im öffentlichen Leben aufzuheben müßte. Wenn man nach Ansicht des Verfassers nicht Verstandene als Klasse hat, kann das ja nicht schwer sein. Er empfiehlt schließlich zur Rettung den Weg des berufsständischen Zusammenschlusses mit den Zielen, als Hauptparlament den Reichswirtschaftsrat zu betrauchen. Aber die Frage, ob diese Verfassungen (von dem vorurteilstreuen Kreise noch nicht betreten) helfen können, läßt der Verfasser offen. Da er aber anerkennt, daß die Schwäche des verarmten Bürgertums Sozialismus heißt, spricht er damit schon das Urteil über Erlöse oder Richtlosigkeit. Seine Ablehnung des Aufgebens in die Arbeiterklasse ist nicht weniger konsequent. Und erst recht nicht sein Vorschlag mit den „neutralen“ Gewerkschaften (Seite 54) und die Hoffnung auf neue Gemeinlebens, die sich auf den Boden des verarmten Bürgertums stellen (Seite 55).

Nicht jeder arme ist Proletariat. Gewiß. Aber wer als Arbeiter, einerlei aus welchem Kreise, den tieferen Sinn der kulturellen Bestrebungen der Arbeiterklasse erfährt hat, gehört eigentlich in ihre Reihen und sollte den Aufstieg vorbereiten. Daneben können sich alle andern unfähigsten Elemente aus dem Bürgertum fest zusammenknechten, um sich ihren Platz im Reichswirtschaftsrat zu sichern.

Das Buch schneidet eine ganze Reihe von Problemen an, die als Arielesfolge aufstehen und ihrer Lösung harren. Auch wir müssen sie bezeichnen. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf einen notwendigen Kampf des deutschen Volkes gegen deutsche Schanden und warnt die kapitalistischen Elemente vor dem Bourgeoisgeist, den der Verfasser als den Geist bezeichnet, der den Staat zum Rastort und zur Schutteinrichtung machen will für die, die bestehen. Nur verdient er, daß der Proletariat nicht aufhört Proletariat zu sein, wenn er „ausgiebigen Lohn, gesunde Wohnung, ausreichende Ruhezeit, Anteil an Kultur“ und andern schönen Dingen hat. Der Proletariat will mehr, als nur aufhören, Proletariat zu sein. Er begehrt die die aus dem verarmten Bürgertum zu ihm hohen, als Mittelstufe für eine vermehrte Anteilnahme an der Kultur. Aber er betrachtet die andern, die ihn daran hindern, als Gegner, auch wenn sie

Die obererschlesische Abstimmung

Eigene Drahtmeldung
Breslau, 13. Dezember. Die Wirtschaftskonferenz hat in ihrer gestrigen Sitzung, so wird nach Breslau gebracht, die Frage erörtert, ob der Verstoß der Vertrag den Allierten das Recht gebe, die obererschlesische Abstimmung getrennt vorzunehmen. Die Entscheidung ist noch nicht abgeschlossen. Von der politischen Regierung ist eine Note eingegangen, die eine Beteiligung der Obererschlesier im Reich an der Abstimmung ablehnt. Wenn jedoch die Auswanderer abstimmen sollten, so müßte das in den Gemeinden geschehen, in denen sie geboren sind und nicht außerhalb der Landesgrenzen.

Feuer in den Times

Paris, 13. Dezember. Nach einer Mitteilung des Matin aus London ist in dem Hause der Times ein Brand ausgebrochen. Vier Rotationsmaschinen sind gebrauchsunfähig geworden. Große Vorräte an Papier sind verbrannt.

Der Brand in Cort

Paris, 13. Dezember. In dem Brande in Cort melbet der Petit Parisien: Am Sonnabend gegen 7 1/2 Uhr, wurde ein Feuer mit 14 Kometen in einem Dinnerschiff gefasst und die Anwesen mit Bomben angegriffen. Bald darauf brannten im Zentrum der Stadt drei große Geschäftshäuser. Das Feuer griff auf das Rathaus über, erreichte die Gasse der Gasse und auch die Bibliothek.

Die agrarische Bauernrepublik

Wien, 13. Dezember. Die Wien. Ztg. melbet aus Belgrad, daß Eleon Nabitich, das Haupt der kroatischen Bauernpartei, am 8. Dezember namens 240 000 Wähler seiner Partei die kroatische Bauernrepublik ausgerufen habe. Sein Ziel sei eine kroatisch-bulgareisch-slawisch-serbische Bauernrepublik; sein Kampf schreie sich besonders gegen die Dynastie Karageorgewitsch zu richten. In Belgrad denke man nicht an eine gewalttätige Unterdrückung des Nabitich, vielmehr werde das Volk zur Entscheidung aufgefordert.

Herabsetzung der Dienstzeit in Frankreich

Paris, 10. Dezember. Journal des Debats teilt mit, daß die Militärdienstzeit vom Oktober 1922 an 18 Monate betragen soll. Nach der Gesetzesvorlage, die am Dienstag der Kammer zugeht, soll eine Uebergangsperiode geschaffen werden, während der die Dienstzeit 24 Monate betragen wird.

Die Methode der Verleumdung

Mittergutschreiber von Stünzner stand am Sonnabend vor der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. Wegen Verleumdung sozialdemokratischer Minister. Dieser Mann ist ein alter Bekannter der Sozialdemokratie, der schon mehrfach Parlamente und Gerichte beschuldigt hat. Aufmerksamster Junker von reinstem Wasser liest er das Verleumdungsrecht nach eigenem Gutdünken aus. Als auf dem Vorle Carbe die Sozialdemokratie die erste Verleumdung abhalten wollten, eine Verleumdung unter freiem Himmel, da die Galtworte natürlich bestimmt wurden, die Säle zu verweigern, forderte Herr von Stünzner als Amtsvorsteher auf es mühten — unter freiem Himmel — getrennte Aborte für Männer und Frauen gebaut und für die Anlegung eines Wasserleitung oder die Bereitstellung von Wasserwagen zur Verleumdungsbahn gefertigt werden. Als diese Forderung in den acht Tagen vor der Verleumdung nicht erfüllt werden konnte, wurde sie vom Amtsvorsteher von Stünzner verboten. Sie fand dann in einer Privatwohnung statt, aber sämtliche Teilnehmer der Verleumdung erhielten ein Strafmandat, weil sie sich zu der Zusammenkunft auf einen nicht-öffentlichen Weg begeben hätten.

So regierte der Amtsvorsteher von Stünzner zum Wohl und Segen der Gemeinde Carbe. Aber ach, es kam die böse Revolution, die dem tarferen Deere den Loh in der Rücken steck und auch den Amtsvorsteher von Carbe nicht schonte. Auch dort hörten die „Noten“ das gleiche Wahlrecht ein, und wie Wilhelm die Krone von Preußen, so verlor von Stünzner die Krone von Carbe. Seitdem beschuldigt er sich nur noch damit, deutsch-nationale Verleumdungen abzuhalten und darin die Schwach der sozialdemokratischen Minister zu enthüllen. Sie lassen sich ihr Gehalt in Gold auszahlen, während sie das überge Volk durch unwillkürliche Entwertung der deutschen Lotota verleideten. Sie verdrängen mehrere Millionen Stiefel nach Breslau an den Juden Levi. Der Reichspräsident wohnt in einem prächtigen Schloß und hält sich schone Reitverbe — die Frau Präsidentin lernt reiten. Schiedemann staut massenweise Möbe aus königlichen Schloßern und stiftet damit seine Ardenwohnung aus. Und die Subdör glauben es und wählen